Text: Bernhard Köhler
Fotos: Jürgen Stodt

Keine Totempfahl-Schnitzerei …

… sondern die „Bearbeitung von Totholz“ war das Thema einer Schulung des BCD beim Regionalverband NRW.

Referent Christian Przybylski stellte eine kleine Werkzeugkunde an den Beginn und erläuterte, welche Werkzeuge zur Bearbeitung von Totholz notwendig bzw. sinnvoll oder getrost verzichtbar seien. Gezeigt wurden auch diverse Maschinen, die das Arbeiten an Shari-Partien beschleunigen und erleichtern können.

Mit Nachdruck wies Christian darauf hin, dass die bearbeiteten Partien unbedingt einer Behandlung des Totholzes mit Jinmittel bedürfen, um einer Fäulnisbildung vorzubeugen. Interessant in diesem Zusammenhang, dass den japanischen Jinmitteln weiße Binderfarbe zugesetzt wird, um für Shari-Partien oder Jins ein noch weißeres Weiß zu bekommen. Bei uns ist ein solch extremes Weiß eher nicht üblich, weil es nach Meinung der Experten zu unnatürlich aussieht. Hierzulande wird ein ganz leicht angegrautes Weiß bevorzugt. Für diesen Farbton sollte man, so Przybylski, auf keinen Fall graue Abtönfarbe dem Jimittel hinzufügen. Er empfehle dafür Reibetusche, oder schwarze Abtönfarbe „mit einem Schuss“ Weiß.

Ein in Deutschland und Europa ständig kontroverses diskutiertes Thema ist, ob ein Laubbaum Shari-Partien bzw. Jins haben darf oder nicht. Bei uns findet man bei Ausstellungen auch Laubbäume mit Totholz-Partien, in Japan hingegen nicht. Die Japaner vertreten die Meinung, ein Laubbaum habe keine solchen Bereiche und dürfe auch keine Borke haben. Einigkeit über Jin oder Shari herrscht aber bei Koniferen, diese dürfen Totholzbereiche haben.

Sehr häufig wird die Frage „Warum eigentlich Totholz an einem Baum“ gestellt. Przybylski erklärte, dass man es als Möglichkeit zur Gestaltung und zum Kaschieren von Fehlern am Bonsai nutzen könne; außerdem verliehen gut gemachte Totholz-Partien dem Baum Alter und Würde. Nach seiner Meinung haben sich Verwendung und Gestaltung von Totholz-Bereichen erheblich verbessert und deutlich weiter entwickelt. Allerdings ist nach Christians Auffassung bei der Gestaltung von Totholz die Bearbeitung von Hand alleine nicht empfehlenswert. Es gebe heute Maschinen, mit deren Hilfe deutlich bessere Ergebnisse erzielt werden können.

Ein Problem am Totholz ist der Grünbelag (Moose, Algen, etc.). Ihn zu beseitigen ist, so Przybylski, nicht unmöglich. Gute Ergebnisse könne man mit Grünbelag-Entfernern erzielen. Diese schadeten den Bäumen nicht. Allerdings müsse

man berücksichtigen, dass die Haltbarkeit von Oxalsäure-basierten Produkten nur maximal ein halbes Jahr betrage.

Angegriffene oder verwitterte Partien hingegen reinige man mit diversen Bürstenaufsätzen und den dazugehörigen Maschinen. Mit dem anschließenden Einsatz von Jinmittel zur Versiegelung halte man den fortschreitenden Verwitterungsprozess in Grenzen.

Einen Tipp gab es zur Kiefern-Gestaltung: Äste, die zu einem Jin gestaltet werden sollen, schneide man erst auf die künftige Länge ab; die Borke werde wegen der enthaltenen Harze nicht sofort entfernt, sondern erst nach einem Jahr; dann erfolge auch erst die Formung des Jins.

Abschließend stellte der Schulungsleiter noch einmal die verschiedensten Hand- und Maschinen- Werkzeuge unterschiedlicher Hersteller vor und demonstrierte deren Handhabung. Dabei wurden nützliche ebenso wie überflüssige Produkte vorgeführt.

Resümee: Man braucht wirklich nur sehr wenige, dafür aber qualitativ hochwertige Werkzeuge, um gute Totholzergebnisse an Bonsai zu erzielen.

Ein Manuskript für die Teilnehmer ermöglicht es schließlich, alle Themen noch einmal nachzulesen, da man bei der Vielzahl an Informationen nicht alles auf Anhieb behalten konnte.